



Külsheim kann's! Gemeinsam die Zukunft gestalten

Dokumentation der Zukunftswerkstatt
vom 15. November 2014



külsheim
Stadt der Brunnen



kommunales
managementverfahren
baden-württemberg

familienfreundlich
bürgeraktiv
demografiesensibel



Vorwort



Liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger,

wie wollen wir in 2025 in Kilsheim leben?

Diese Frage beschäftigte uns am 15.11.2014 bei unserer Zukunftswerkstatt. Die Bürgerinnen und Bürger aus Kilsheim und den Stadtteilen waren aufgerufen, sich hierbei einzubringen. In fünf Kleingruppen wurde viel diskutiert, es entstanden dabei sehr gute Ideen.

Hier erhalten Sie die Dokumentation dieser Veranstaltung. Im nächsten Schritt wird die Projektgruppe und der Gemeinderat Ihre Ideen und Visionen in einer Prioritätenliste zusammenfassen. Wir hoffen in den kommenden Jahren möglichst viele Projekte mit Ihrer Unterstützung umsetzen zu können.

An dieser Stelle möchte ich mich für die rege Beteiligung und aktive Mitarbeit sehr herzlich bei Ihnen bedanken.

„Kilsheim kann's“ unter diesem Motto werden wir weiter arbeiten, ich freue mich darauf.

Ihr

Thomas Schreglmann
Bürgermeister



Inhalt

Vorwort	2
Inhalt	3
Programm	4
I. Ausgangssituation	5
II. Reise in die Zukunft	10
III. Nächste Schritte	30
Presseberichte	36
Impressum	40



Programm

- 10:00 **Begrüßung und Einführung**
Thomas Schreglmann, Bürgermeister
Jens Ridderbusch, Statistisches Landesamt BW
- 10:30 **Ausgangssituation**
Wie zukunftsfähig sind unsere Stadt und Stadtteile? Wo sind wir stark, wo müssen wir besser werden?
- 11:30 **Reise in die Zukunft**
Kilsheim und Stadtteile 2025 – wie wir künftig hier leben wollen (in Arbeitsgruppen A-D)
- A. Wohnen, Arbeiten, Mobilität, Grundversorgung**
Wie müssen Wohnangebote, Arbeitsplätze, Verkehrsverbindungen und Grundversorgung in Kilsheim gestaltet sein, damit die Stadt und die Stadtteile im demografischen Wandel bestehen können?
- B1. Junge Menschen, Familien, Neubürger**
Was brauchen junge Menschen, Familien und Neubürger in Kilsheim und den Stadtteilen, damit sie sich hier wohlfühlen und dauerhaft niederlassen?
- B2. Kinderbetreuung**
Wie kann die Kinderbetreuung zukunftsfähig weiterentwickelt werden, damit die Kleinsten optimal gefördert werden?
- C. Älterwerden, Miteinander Jung & Alt, Vereine**
Welche Angebote brauchen älter werdende Menschen? Was brauchen unsere Stadt und Stadtteile für ein lebendiges Gemeinschaftsleben von Jung & Alt?
- D. Tourismus**
Wie kann ein sanfter Tourismus in Kilsheim und seinen Stadtteilen gefördert werden, so dass alle davon profitieren können?
- 13:00 **Mittagsimbiss**
- 13:30 **Nächste Schritte für Kilsheim (weiter in A-D)**
Auf dem Weg zu einer rundum zukunftsfähigen, familien- und generationengerechten Stadt
- 15:15 **Ergebnisse aus den Arbeitsgruppen**
Empfehlungen für Kilsheim
- 15:45 **Ausblick auf das weitere Vorgehen**



I. Ausgangssituation

**Wie zukunftsfähig sind unsere Stadt und Stadtteile?
Wo sind wir stark, wo müssen wir besser werden?**

Grundversorgung, Mobilität, Wohnen und Arbeiten

Stärken

Wo unsere Stärken sind

- Zusammenarbeit Kernstadt und Stadtteile
- gut funktionierende Ortsteile
- Ärzte, Banken, Apotheke
- Verkehrsanbindung BAB
- Natur und Erholung
- ärztliche Versorgung
- Lebenshaltungskosten
- Probleme werden angepackt
- Zusammenhalt und Gemeinschaft in den Stadtteilen
- geringe Kriminalität
- emotionale Geborgenheit
- ausgeprägter Gemeinschaftssinn
- relativ intakte Grundversorgung
- Autobahnnähe
- Bürgernahe Stadtverwaltung
- ÖPNV Angebot
- intakte Umwelt
- Altbauförderung
- Busverbindungen
- Wohnen
- Projekte werden gemeinsam realisiert
- kreative Bürger
- kleine überschaubare Gemeinde
- Unterstützung durch die Stadtverwaltung
- hohe Lebensqualität
- stark ist: was wir haben, wer wir sind!



Grundversorgung, Mobilität, Wohnen und Arbeiten

Schwächen

Was (noch) besser werden sollte

- Verkehrsanbindung
- geringe öffentliche Mobilität
- oft keine Grundversorgung mehr in den Ortsteilen
- tote Innenstadt
- wechselnde Öffnungszeiten der Geschäfte
- Gastronomie
- Einkaufsmöglichkeiten
- Grundversorgung
- öffentliche Toilette
- Optik der Fußgängerzone
- zu wenig Arbeitsplätze
- Läden schließen
- verfügbare Bauplätze in allen Ortsteilen
- schlechter Nahverkehr
- konservativ
- zu wenig Wohnraum
- Autobahnzubringer
- abgelegen; schlechte Anbindung an Bahn
- Infrastruktur
- Mittwochnachmittag kaum geöffnete Läden
- Stadtteile fühlen sich oft benachteiligt
- LKW Verkehr in den Ortsteilen
- es fehlen attraktive Wohnungen
- Einkaufsverhalten
- Ausbremsung der Ortsteile durch die Kernstadt z.B. beim Bauen
- Mobilität
- mehr Industrie
- permanente Fokussierung der Kernstadt
- Kunden und Geschäftsreisende können nicht übernachten
- geographische Lage
- Internet in den Ortsteilen
- zu wenig Grundversorgung
- Mittagessen; Bäcker und Metzger haben zu
- Mobilität abends
- Konkurrenzdenken der Stadtteile
- behindertengerechte Wege und Gebäudeeinrichtungen
- keine Bahnverbindungen
- Outlaws



Grundversorgung, Mobilität, Wohnen und Arbeiten

Ideen

Wie unsere Stadt und Stadtteile (noch) attraktiver werden können

- Altenteilbauplätze
- öffentliche Kompostplätze für Kulsheim
- bessere Öffnungszeiten
- zentrale Stelle & Koordination von Bürgerhilfen
- Mitfahrzentrale
- mehr Werbung für Bauplätze
- Zusammenarbeit der Interessengruppen in Stadt und Stadtteilen
- Bürgersprechstunden in den Ortsteilen
- Waldfriedhof
- Dezentralisierung
- Örtlichkeit schon gegeben, z.B. bessere Nutzung der Kaserne
- Vermarktung unserer Stärken
- Wohlfühlqualität
- günstige Bauplätze
- vorhandene Bausubstanz retten
- Schlittschuhbahn an der Rose
- Autobahnzubringer
- Ressourcen Fläche und Wald
- Stadtentwicklungsgesellschaft
- sozialer Wohnungsbau
- Belebung der Innenstadt, Markt am Samstag
- die Ortsteile stärken
- keine Zentralisierung öffentlicher Einrichtungen
- Förderung der Wald- und Landwirtschaft
- preiswerter Wohnraum/Lebensgemeinschaften für alte Mitbürger
- Ortsteile attraktiv gestalten, Bauplätze, Infrastruktur
- Ortschaftsräte
- Hilfsangebote z.B. Mitfahrgelegenheit, Babysitten über das Internet öffentlich einsehbar machen
- faire, echte Demokratie
- Verbesserung der Flüchtlingssituation, Verbesserung der Raumsituation
- Mehrgenerationenhaus
- Neubürger aufmerksam machen z.B. Vereine
- Internet in allen Lokalitäten
- Heimatbörse im Internet
- Kantine für Arbeitnehmer
- Drogeriemarkt im Ortskern



- Stadtbus
- Belebung der Innenstadt
- Bürgerinitiative
- Ortseingänge
- Wohnort gestalten
- mehr Einkaufsmöglichkeiten
- schnelleres DSL
- Öffnungszeiten der Geschäfte zu unterschiedlich
- mehr Einbindung der Ortsteile an Kilsheim
- Energieversorgung aus eigener Kraft „Bioenergiedorf“
- Ansiedlung der Windräder
- Rollstuhlparkplätze
- abgesengte Gehsteigkanten



Junge Menschen, Familien, Neubürger

Stärken

Wo unsere Stärken sind

- viele Vereine
- Schulstandort
- relativ günstige Verkehrslage
- Zusammenhalt
- man kennt sich
- Identifikation
- hohes Ehrenamtliches Engagement
- guter Zusammenhalt bei gemeinsamen Projekten
- Haus des Lernens
- Schule
- unser Miteinander
- aktive Bürger
- Engagement
- Kinderbetreuung
- neues Schulkonzept
- „Kilsheimer sind glückliche Menschen“



Junge Menschen, Familien, Neubürger

Schwächen

Was (noch) besser werden sollte

- wenig Varianz in sportlichen, sozialen und kreativen Angeboten
- mangelnde Angebote (kulturell, Freizeit, Disco, Verkehrsanbindung)
- mangelnde Abendveranstaltungen für Jugendliche
- zu wenig Angebote für Jugendliche
- mehr sportliche Aktivitäten durch Externe anbieten z.B. Zumba, Ballett usw.
- mangelnde Außenwirkung
- wenig offen für Neues, fehlende Willkommenskultur
- wenig Einbeziehung der Neubürger



Junge Menschen, Familien, Neubürger

Ideen

Wie unsere Stadt und Stadtteile (noch) attraktiver werden können

- mehr Wagemut
- attraktive Angebote für Familien
- Abenteuerspielplätze mit Kleinkindbereich
- Aktivitäten-Börse
- Jugendhaus, Treffpunkt für Jugendliche
- mehr Musikveranstaltungen (Open-Air-Konzerte)
- Jugendparlament
- Jugendgemeinderat
- mehr Jugendangebote und Publikation
- Förderung junger Familien durch Familienbüro oder Familienpass
- Begegnungsstätte für alle Bürger
- Familienmensa
- Migranten werden zu Bürgern
- kostenloses Amtsblatt um mehr Bürger zu erreichen
- Vermittlung von Mietwohnangeboten
- neue Wege Wohnangebote zu schaffen
- Paten für Neubürger
- Neubürger Info und Integration



Kinderbetreuung

Stärken

Wo unsere Stärken sind

- gute Kinderbetreuung
- Schule
- PAGS macht Kilsheim attraktiv
- vielfältiges Angebot an konfessionellen Kindergärten
- Schulsystem
- Qualität der Kindergärten
- gute Schulsituation
- guter Zusammenhalt in Kilsheim und den Ortsteilen
- kurze Beine kurze Wege
- in jedem Ortsteil ein Kindergarten



Kinderbetreuung

Schwächen

Was (noch) besser werden sollte

- Katholischer Kindergarten in der Außenanlage zu wenig Platz
- drohende Schließung der Kindergärten
- Bildung ist nicht nur PAGS, Bildung läuft schon früher an
- Ganztagesbetreuung von 0-12 Jahren in den Ortsteilen
- Frühbetreuung für Grundschule vor dem Unterricht



Kinderbetreuung

Ideen

Wie unsere Stadt und Stadtteile (noch) attraktiver werden können

- besserer Ausbau der Kinderbetreuung
- Kita-Plätze Elternbeitrag reduzieren
- Kinderhaus (Familienzentrum)
- bei bestehendem Kinderferienprogramm Plätze für Urlaubskinder freihalten und anbieten
- Kindergärten zusammenlegen
- Schaffung eines zentralen Familienzentrums
- flexible Betreuung, weiterer Ausbau für Kleinkinder in der Randbetreuung zum Kiga



Älterwerden, Miteinander Jung & Alt, Vereine

Stärken

Wo unsere Stärken sind

- lebendiges Vereinsleben
- großes Bürgerengagement
- Mehrgenerationenzentren aufbauen in vorhandenen Gebäuden
- Zusammenhalt in der Dorfgemeinschaft
- verschiedene Hilfsdienste des St. Elisabeth Vereins
- Versorgung der älteren Menschen (Nachbarschaftsdienst)
- Nationalstolz
- wunderschöne Landschaft
- Nachbarschaftshilfe z.B. Einkaufsfahrten
- Gedanken über Demographie Wandel
- hilfsbereite Nachbarschaft
- Gemeinschaftssinn
- bürgerliches Engagement
- Zusammenhalt/ Vereinsaktivitäten
- großer Zusammenhalt in den Stadtteilen (Siehe 800 Jahre Hundheim-Steinbach)



Älterwerden, Miteinander Jung & Alt, Vereine

Schwächen

Was (noch) besser werden sollte

- kein attraktives Angebot für Freizeitgestaltung von Jung und Alt
- bessere Vernetzung der Generationen
- Ehrenamt zu wenig Beachtung
- verstärkte Konzentration auf die Senioren, Jugendarbeit kommt zu kurz
- zu wenig Mitwirkende, Engagierte, Ehrenamtliche
- Kommunikation zwischen Jung und Alt



Älterwerden, Miteinander Jung & Alt, Vereine

Ideen

Wie unsere Stadt und Stadtteile (noch) attraktiver werden können

- mehr Offenheit anderen gegenüber
- gegenseitige Hilfe
- Netzwerke, vereinsübergreifend
- wöchentlicher Gemeinschaftsabend mit Jung und Alt
- offene Begegnungsstätte und Termine, auch in den Ortsteilen
- Ausbau Netzwerke Jung und Alt
- Nothelfer für Familien und ältere Menschen, organisieren und finanziell unterstützen
- Haus der Begegnung
- Altenwohnanlage
- Pool der Freiwilligen, können an einem bestimmten Termin für einen sozialen Zweck angefordert werden
- wechselseitiges Miteinander der Vereine
- regelmäßiger Visionen-Workshop
- Verein/Gruppe für unter 6-jährige
- Mehrgenerationenhaus
- Fahr- und Einkaufsdienste für Ältere
- Räume für Gymnastik 60+
- Transfer Jung/Alt
- Fitnessparcours für Senioren im Ort
- Busfahrplan im Amtsblatt (regelmäßig)
- Ehrenamtsportal
- Zeitbanken Ehrenamt anlegen, jetzt Leistung bringen, später Leistung erhalten
- Projekt Kulturhof für generationsübergreifende kulturelle Veranstaltungen



Tourismus

Stärken

Wo unsere Stärken sind

- intakte Natur
- schöne Umgebung
- schöne und gesunde Landschaft
- wenig Umweltverschmutzung
- viel Wasser
- Festkultur
- Natur
- kulturelles Angebot
- Weinanbaugebiet
- Nähe zum Lieblichen Taubertal



Tourismus

Schwächen

Was (noch) besser werden sollte

- zu wenig kulturelle Angebote
- es gibt kein Hotel/ Pension
- Mobilität (Verkehrsanbindung/ Fahrradwege)
- keine Freizeitangebote außerhalb der Vereine
- Campingplatz
- See beim Sportplatz
- Truppenübungsplatz ohne touristische Nutzung
- zu wenig Gastronomie und Übernachtungsmöglichkeiten
- keine garantierte tägliche Verpflegungsmöglichkeit
- Fahrradständer an Bücherei und Stadtverwaltung



Tourismus

Ideen

Wie unsere Stadt und Stadtteile (noch) attraktiver werden können

- Ausbau Tourismus
- Kulturelle Veranstaltung
- kulturelle Angebote erweitern
- Einzigartiges Kulturgut „Frauenbad“ Mikwee gestalten Förderkreis
- Leitsystem
- Wanderweg, Netz
- See
- Schwimmbad
- eigenes Tourismuskonzept „Tauberhöhe“ entwickeln
- die Brunnenstadt am See mit Campingplatz
- Ferienprogramm für Erwachsene
- e-Bike Ladestation
- Brunnenwanderweg ausschildern
- Restaurants/Cafés Mittags öffnen
- Bio/Grüner Tourismus
- großes Potential an Kultur/ Musik
- Dino Weg familienfähig machen, Aktion und Spiel
- Tagestourismus fördern
- mehr attraktive Angebote für Freizeitgestaltung (Feste, Fahrrad, Wein, Wandern)
- Minigolfplatz
- mehr Übernachtungsmöglichkeiten für Fahrradfahrer



II. Reise in die Zukunft

Kilsheim und Stadtteile 2025 – wie wir künftig hier leben wollen

Arbeitsgruppe A Grundversorgung, Mobilität, Wohnen und Arbeiten

Wie wollen wir 2025 in Kilsheim und den Stadtteilen leben?
Was wollen wir für Kilsheim und die Stadtteile 2025 erreicht haben?

- Erhalt Einkaufsmöglichkeit im Ortskern
- Baugenossenschaft
- vorhandene (erhaltungswürdige) Bausubstanz retten
- Bauplätze auch in den Ortsteilen bzw. Baumöglichkeiten
- Wohnen in der Natur
- Börse für Mietwohnungen / Förderung Mietwohnungen
- Wohnungsmarkt -> leer stehende Wohnungen zum Zuzug von zum Beispiel Familien
- Passende Wohnungen (zum Beispiel barrierefrei)
- Mehrgenerationenhaus, modernes Wohnen
- ÖPNV-Ausbau (Arbeitnehmer; Strecke Steinfurt -> Kilsheim; Richtungen Hardheim & Miltenberg)
- funktionierende Mitfahrzentrale



Arbeitsgruppe B1

Junge Menschen, Familien, Neubürger

Wie wollen wir 2025 in Kilsheim und den Stadtteilen leben?

Was wollen wir für Kilsheim und die Stadtteile 2025 erreicht haben?

- Erholungsort
- Erlebnis-Bauernhof
- Kurhotel/Kurpark
- Schlittschuhbahn (im Advent)
- kleine Open-Air-Veranstaltungen
- JRK-Zeltlager
- Disco, Bar
- Babygymnastik
- Großer Markt Re-Boot
- großes Einkaufszentrum
- mehr Wohnraum
- besseres DSL & Mobilfunk
- Krankenhaus
- Treffpunkt für Neubürger / Besuch für Neubürger / Stadtführung
- Willkommenspaket (z.B. 4x Amtsblatt kostenlos)
- Präsentation der Vereine (z.B. Vereinstag)
- Flyer / Infos auf Website f. Neubürger im Bez. auf Vereine, Anlaufstellen, ...
- Miet-Oma
- Netzwerk für Familien / Familienbüro
- Familienmensa
- Wartezeiten verringern, Restplatzbörse (DLRG)
- Kinderbetreuung während der sonntäglichen Gottesdienste oder Kindergottesdienste
- Indoorspielplatz / Streichelzoo
- Therme mit Erlebnisbad
- Sportgruppe für Kinder von 1,5 – 4 Jahren
- Vereinsheft mit allen Angeboten und Terminen
- vereinsübergreifende Aktivitäten
- Bauplätze auch in Ortsteilen vermarkten
- Gauditurnier (Vereine präsentieren sich mal anders, z.B. beim Fußball)
- Vereinsangebote für Kinder unter 6 Jahren
- Stadtbus
- Öffnungszeiten anpassen, Fußgängerzone beleben
- Haus der Begegnung in zentraler Lage
- Tauschbörse
- Internetcafé
- Jugendraum



- Stillcafé
- Vorträge zu Gesundheit und Ernährung
- Programme für junge Mütter
- Amtsblatt als kostenlose App
- Rettungswache
- Herzsportgruppe, Seniorengymnastik
- regelmäßiges Zusammensein Kinder <-> Ältere, Alt trifft Jung
- Kinder besuchen Senioren



Arbeitsgruppe B2

Kinderbetreuung

Wie wollen wir 2025 in Kilsheim und den Stadtteilen leben?
Was wollen wir für Kilsheim und die Stadtteile 2025 erreicht haben?

■ Ideen & Visionen



- Erzieher werden wie Lehrer bezahlt
- mehr Kinder
- kostenloser Kindergarten
- Einrichtungen in jedem Ortsteil
- wohnortnahe Betreuung
- „Mehrgenerationenhäuser“ in Ortsteilen, Kinder & Senioren
- viel Außenbereich
- flexible Bring- & Abholzeiten
- Ganztagesbetreuung überall
- Kinderbetreuung attraktiv gestalten
- genug Fachpersonal
- Kooperationslehrer = zukünftiger Klassenlehrer
- altersübergreifende Gruppen
- fließender Übergang Kita – Schule
- Traumgarten
- großer Hartplatz
- Waldecke; Naturkindergarten
- vom Gruppenraum aus Zugang nach außen
- Kooperation „Alt & Jung“
- Wir müssen / wollen kooperieren
- Flexible Öffnungszeiten
- Kita als Kulturbewahrer
- Dezentrale Strukturen erhalten
- Therapiemöglichkeiten in der Kita

■ Eltern



- glückliche & zufriedene Kinder
- individuelle Betreuung & Förderung
- Kontakte von Eltern zu Eltern (Kontaktbörse)
- kompetenter Ansprechpartner
- Vermittlung religiöser Werte
- Mehrsprachigkeit fördern
- Inklusion (beidseitig)
- Einhaltung der Kompetenzbereiche



- Herzliche Atmosphäre
- Informationsfluss von Seiten der Erzieherinnen
- kleiner Kindergarten
- ortsnahe Betreuung
- feste Bezugspersonen

■ **Kinder**

- Impulse
- Spaß
- Mitbestimmung
- forschen / ausprobieren
- eigene Kreativität ausleben dürfen (auch mal träumen ...)
- tolles Spielzeug & tollen Spielplatz
- Ruhezonen/Ruhezeiten
- Geborgenheit
- unbeobachtetes Spielen
- freie Gestaltung des Spiels
- kleine Einrichtungen erhalten
- Bewegung
- Natur
- Zuwendung
- Freunde
- Freunde treffen auch nach dem Kindergarten!, Treffen auf der Straße!
- feste Bezugspersonen
- kein Wochenplan
- Hilfe

■ **Erzieher/-innen**

- gute Bezahlungen
- mit der Familie zu vereinbarende /planbare Arbeitszeiten
- sicherer Arbeitsplatz
- mehr Anerkennung
- altersgerechtes Arbeiten
- nicht zu große Einrichtung (max. 90 Kinder, 15 Mitarbeiter)
- konstante Gruppe
- kleinere Gruppen
- gute Räumlichkeiten & Ausstattung
- Fachkräftemangel
- Erzieher (Männer)
- gutes Arbeitsklima
- gute Zusammenarbeit mit den Eltern + Träger
- Einsicht und Verständnis von Eltern (bei Problemen von und mit Kindern)
- 2 Springer für Kulsheim
- keine Konkurrenz mit anderen Kindergärten



Arbeitsgruppe C

Älterwerden, Miteinander Jung & Alt, Vereine

Wie wollen wir 2025 in Kilsheim und den Stadtteilen leben?

Was wollen wir für Kilsheim und die Stadtteile 2025 erreicht haben?

- Spezieller Stadtrat als Ansprechpartner für Senioren
- Leihoma-Vermittlung
- Einführung geordnetes Parken
- mehr behindertengerechte Parkplätze/Toiletten/abgesenkte Gehsteige
- Unterstützung der Vereine bei größeren Seniorenveranstaltungen
- Seniorentaxi (Fiaker)
- Wirtshaussingen
- Wöchentlicher Seniorenstammtisch
- Grundversorgung muss gewährleistet sein: Arzt – Lebensmittel – Frisör etc., mobil? stationär? Organisierte Nachbarschaftshilfe
- Nicht jede Hilfe & Unterstützung ist bezahlbar, Bürgerschaftliches Engagement & Tauschbörse installiert
- Bedürfnisdeckung! Aktivitätenbörse
- Dienstleistungen und Seminare
- Bürgerinitiativen (initiiert durch Kommune), Organisation regelmäßiger Treffen, zentraler Treff, auch mündliche Börse
- Börse für Hilfsangebote für Jung & Alt
- Leihoma /-opa
- Ehrenamt ist anerkannt, Jugendliche sind aktiv im Ehrenamt, allgemein Menschen für Ehrenamt gewinnen, motivieren und unterstützen, besser über Ehrenamt informieren, Ehrenamtsportal
- Räumlichkeiten für Gymnastik und Prävention 50+
- „Urban Garden“-> Gemeinsam gärtnern, Wissenstransfer Jung – Alt
- Neubürgern örtliche Vereine und Institutionen anbieten -> Informationen (Willkommen!)
- Regelmäßige Treffen von Jung & Alt
- Offener Treff im sanierten Altstadthaus/Bürgerhaus mit Integrationskräften
- WG für Ü60-jährige,/Senioren-WG, ohne Sozialhilfe, maximale Eigenständigkeit
- Mehrgenerationenhaus, Haus der Begegnung in jedem Stadtteil
- Gemeinsame Projekte Jung & Alt, zum Beispiel Jugendcafé für alle
- Freizeitgestaltung mit Asylanten zur Integration
- Vereine unterstützen sich gegenseitig
- Friedwald, Urnenwand, geringere Friedhofsgebühren
- niedrigere Einstiegsmöglichkeiten in Bussen
- Bezahlbarer Wohnraum auch für alte Menschen
- Dorfladen mit Grundversorgung



- Cafés oder Biergärten in allen Ortsteilen
- Handyempfang in allen Ortsteilen
- Projekt „Kulturhof“ für generationenübergreifende vielfältige kulturelle Veranstaltungen
- öffentliche „Bastelstube“ für Jung und Alt



Arbeitsgruppe D

Tourismus

Wie wollen wir 2025 in Kilsheim und den Stadtteilen leben?

Was wollen wir für Kilsheim und die Stadtteile 2025 erreicht haben?

- Kultur
 - Kulturhof realisieren
 - Weinbergprogramme
 - Internationales Brunnenfest
 - Musik im Besen
 - Mittags im Weinberg mitarbeiten und lernen, abends dann den Wein trinken
- Tradition & Geschichte
 - erlebbar Geschichte
 - Jüdisches Museum (Mikwee)
 - Integration Museen (Stadtkern und Ortsteile)
 - Ausbau der Kilsheimer jüdischen Geschichte
- Der „See“
 - Badesee + Campingplatz
 - Tretboote, Ruderboote
 - „Rock am See“
 - Bewirtung
 - Kletterwand
- Attraktionen & Aktivitäten
 - Kletterpark
 - Paint Ball
 - Barfußpark
 - Trimm-Dich-Pfad
 - Traktorausfahrten
 - Aussichtsturm + Hütte
 - Sauna + Wellness
 - Naturminigolf
 - Outdoor-Trainingspark mit Klimzugstangen/Barren/Monkey Bar (Horizontale Leiter)
- Wandern & Fahrrad
 - Wanderwege nach Themen (Flachs, Grünkern, Obst, Getreide, ..)
 - Wanderführer einsetzen
 - Hüttenprogramme (auch Übernachtungen)
 - Zertifizierte Wanderwege (Qualität) & Wanderfreundliche Unterkünfte
 - Bildstöcke & Kapellenweg
 - Mountainbike-Trail , Motocross, Fun Park, Off Road, ...



- Marketing & Infrastruktur
 - Bessere Online-Präsentation
 - Über Liebliches Taubertal Kontakt, dann aber Alleinstellung/Spitzenposition
 - Verzeichnis über regional erzeugte Produkte
 - Infopoint für Touristen
 - Schild an der Autobahn
 - Fertige Programmangebote (Bus – Gastronomie – J. Treffen)
 - Wegweisung Gastronomie, Sehenswürdigkeiten, Übernachtung
 - Hol-& Bringservice
 - Pendelverkehr zwischen den Gaststätten (evtl. Ruftaxi/Bus)
 - Mobiler Klick auf Wanderwege
 - Motto „Kilsheimer Höhe“



III. Nächste Schritte

Die wichtigsten nächsten Schritte auf dem Weg zu einem rundum zukunftsfähigen, familien- und generationenfreundlichen Kulsheim mit seinen Stadtteilen

Arbeitsgruppe A Grundversorgung, Mobilität, Wohnen und Arbeiten

Nr.	Was sind die wichtigsten nächsten Schritte und Maßnahmen?	Wer soll das leisten? Wer hilft?	Was ist vordringlich? (Punkte)
1	Bau- und Wohnangebote schaffen & sichern, Baugenossenschaft gründen	Stadt/Investoren/Private	35
2	Qualifizierte Arbeitsplätze schaffen & erhalten	Stadt/BAK/Gewerbe/ Handel/Industrie	14
3	Begrüßungskultur/Neubürger-Integration	Stadt/Vereine/Elternbeiräte/Paten	8
4	Einkaufsmöglichkeiten schaffen & erhalten (z.B. Dorfladen)	Lebensmittelhandel/ Nachbarschaftshilfe/ ÖPNV soll zu Märkten fahren	7
5	Dezentralisierung	Stadt/Gemeinderat	6
6	Erhaltung ärztliche Versorgung	Stadt	6
7	Ausbau Mobilfunk / Internet	Stadt (in Kooperation), auch Gewerbe-Park II	4
8	Beschilderung öfftl. Gebäude & Soz. Einrichtungen	Gemeinde/Kirche/Vereine	3
9	Waldfriedhof	Stadt	3
10	Ausbau ÖPNV (auch über Kreis- & Bezirksgrenzen, auch für Arbeitnehmer), Mitfahrzentrale	VGMT / Stadt	1
11	Örtl. Grüngutannahme	Priv. Unternehmer	-
12	Kantine f. Arbeiter/Familie	Gastronomie(Stammtisch)	-



Arbeitsgruppe B1

Junge Menschen, Familien, Neubürger

Nr.	Was sind die wichtigsten nächsten Schritte und Maßnahmen?	Wer soll das leisten? Wer hilft?	Was ist vordringlich? (Punkte)
1	Haus der Begegnung (1.Inhaltl. Konzept, 2. Bauliche Umsetzung), z.B. Tauschbörse (auch Dienstleistungen), Begegnung durch Bedürfnisse, Still-Café/Mutter-Kind-Café; Erste-Hilfe-Kurse (für Kinder)	1.Projektgruppe bilden (Jugendliche, Ältere, Neubürger, Familien, ..) 2. Projektleiter Hr. Weber, Finanzen/Material: Stadt; Ehrenamtliche, Fachleute, Michaela Goldschmitt, JRK	21
2	Veranstaltungen (Musik-Open-Air/Indoor, z.B am StOÜbPI, Kulturhof beleben, Adventsschlittschuhbahn, z.B am Überlaufbecken Jahnstraße oder Schlossplatz)	Jugend/ Alle	10
3	Kostenloses Amtsblatt (Amtsblatt-App/im Internet; Umgestaltung Amtsblatt/Homepage Stadt, inkl. Kleinanzeigen + Umbenennung)	Stadt	8
4	Familiennetzwerk (Streichelzoo / Erlebnisbauernhof; Indoorspielplatz (Haus der Begegnung) Familienmensa/-kantine (inkl. Firmen, z.B. in ehem. Truppenküche), Imbiss-Stand)	Förderung -> Stadt	7
5	Willkommenskultur Neubürger (Willkommenspaket, z.B. Infos Stadt/Vereine/Gutscheine Firmen/Geschenk; Stadtführung, auch für „Altbürger“, Wohnungsbörse/Hinweisschilder Baugebiete)	Aushändigung im Einwohnermeldeamt oder durch Neubürger-Pate	3
6	Verlagerung Jugendraum		-
7	Stadtbus		-



Arbeitsgruppe B2 Kinderbetreuung

Nr.	Was sind die wichtigsten nächsten Schritte und Maßnahmen?	Wer soll das leisten? Wer hilft?	Was ist vordringlich? (Punkte)
	Zentrales Kindergartenkonzept: In einer vertrauensvollen Atmosphäre sich gemeinsam & kompetent auf den Weg machen		
1	Beschränkung der Schließzeiten auf 10 Tage	Personalschlüssel Stadt – Jugendarbeit Zusammenarbeit	
2	Bezahlbare Kinderbetreuung bei längeren Öffnungszeiten, bestenfalls kostenfrei -> Vergleich andere Bundesländer (Bayern!)		
3	Kindergarten als Begegnungsstätte für Jung & Alt, evtl. über externe Unternehmen -> Modell „Tiger“		
4	Große Einrichtung, längere Öffnungszeiten, mehr Erzieher = mehr Kompetenz -> Schichtarbeit möglich		
5	Keine Schließungstage / „Pflichturlaub“ für die Kinder (Erholungsphase)		
6	Eingliederung/Vernetzung der Therapiemöglichkeiten im Haus, päd. Arbeit im teiloffenen Haus		
7	Trotz „Großeinrichtung“ kleinere Gruppen, „gesonderte“ Spielbereiche, heimelige Atmosphäre		
8	Shuttlebus zu mehreren Zeiten mit Begleitperson (Erzieherin), Fahrtkostenzuschuss oder kostenloser Transport		
9	Transparenz von Seiten der Stadt zum Thema Kindergarten		
10	Fragebogen an Eltern		
11	Religiös /christlich geprägte Gespräche / Arbeit mit den Kindern		



	Dezentrales Kindergartenkonzept: Der Kindergarten als Herz und Fundament der Gemeinde		
12	Verschiedene Schwerpunkte in den einzelnen Kindergärten, Themengliederung		
13	Flexible Öffnungszeiten in verschiedenen Kindergärten		
14	Kleine Einrichtungen können bei guter Organisation auch effizient arbeiten		
15	Shuttle-Bus, Kind wird nach Hause gebracht		
	Allgemeine Vorschläge		
16	Christliche Schwerpunkt in der Kita / Christliche Feste feiern/ beibehalten/ Christliche Rituale, Gebete, Lieder		
17	Kindgerechte Bibelgeschichten, Mitgestaltung Gottesdienste	Kirche	



Arbeitsgruppe C

Älterwerden, Miteinander Jung & Alt, Vereine

Nr.	Was sind die wichtigsten nächsten Schritte und Maßnahmen?	Wer soll das leisten? Wer hilft?	Was ist vordringlich? (Punkte)
1	Haus der Begegnung, Begegnungsstätten in allen Ortsteilen ->Räume suchen, Räume betreiben	Stadt, Minijobber, Vereine	27
2	Ehrenamtsportal/Bürgerportal: Einladung an alle Vereine, Arbeitskreis bilden; Informationsveranstaltung mit Fachreferent; Personen für konkrete Projekte ansprechen	Koordinierungsstelle in der Gemeinde, durchgeführt durch Ehrenamtliche -> Bürgerforum	26
3	Tauschbörse, Leihoma usw.(andere Beispiele anschauen)	Ehrenamtliche (Amtsblatt-Aufruf, organisiert von Stadt)	21
4	Barrierefreiheit schaffen	Stadt	18
5	Stadtrat als Ansprechpartner, einer für Senioren, einer für Jugendliche	Gemeinderat	13
6	Vereinsgespräche zu gegenseitiger Unterstützung	Vereinsvorstände	11
7	„Urban Garden“ gemeinsam gärtnern – Flächen suchen	Privatpersonen und Vereine ansprechen	8
8	Friedwald einrichten, kreativ sein	Verwaltung	7
9	Nachmittag / Freizeitgestaltung für Jung & Alt	Seniorenclub	3



Arbeitsgruppe D

Tourismus

Nr.	Was sind die wichtigsten nächsten Schritte und Maßnahmen?	Wer soll das leisten? Wer hilft?	Was ist vordringlich? (Punkte)
1	Wanderwege (Zertifizierte Wanderwege, Vorhandene Wege aktualisieren, Themenwanderwege, Unterkünfte: Verzeichnis erstellen, Kleidung trocknen, Service)	Dr. Dietz, Thomas Segner, H. Bausback, H. Dorbath	16
2	Marketing & Infrastruktur (Amtsblatt, Info-Point, evtl auch App, möglichst mit ortskundiger Person, Integration in „Stadtladen“/Info-Café; Lagepläne an den Ortseingängen/ wichtigen Stellen; Feedback-Briefkasten; Wohnmobilstellplätzen; Hilfetelefon. Wochenplan -> Übersicht über Gastronomieangebote & Öffnungszeiten Attraktion & Kommunikation -> abgestimmt auf Zielgruppe 50+ Wiedererkennungswert für Veranstaltungen, Corporate-Design-Elemente)	AK Tourismus	14
3	Der „See“ (Gesamtkonzept See, Camping, Fun- od. Naturpark; Überprüfung Konzept Reichelsee: Bodengutachten, Wasserschüttung, Kostenermittlung; Kombination Badesee – Speichersee; Sponsoring, Investoren-> Förderverein, Zuschussmöglichkeiten Stadt; Best. Praxisbeispiele bereits umgesetzter Projekte zu Hilfe nehmen; Förderverein Badese Kilsheim)	Stadt / Förderverein	14
4	Kulturhof (Art der Nutzung, Infrastruktur: Toiletten, Küche, Bühne, Technik; Finanzen + Verantwortlichkeit, Sponsoren? Förderverein? Fördertöpfe Kultur; Rechtliche Fragen)	PG Kulturhof	9
5	Erlebbar Geschichte (Fortführung Burgkurzweyl, Erlebnistag im Heimatmuseum, z.B. Flachs & Dinkel)	PG Kulturhof	2



Presseberichte

Bürger wirken an Zukunftswerkstatt mit

Stadtentwicklung: 150 Kilsheimer engagieren sich bei erstem Treffen – Kinderbetreuung ein großes Thema

Von ungs@ffl Milsrber
MICHAEL GERINGHOFF

KILSHEIM. 150 Bürger haben am Wochenende ihre Mitarbeit an der Zukunftswerkstatt für Kilsheim angeboten – viel mehr, als Bürgermeister Thomas Schreglmann erwartet hatte. »Die Stadt, das sind wir alle, die Verwaltung leistet viel, kann viel, aber nicht alles. Gut, dass sich so viele aktiv an der Entwicklung ihrer Stadt beteiligen wollen.«

Der 32 Jahre alte Gastronom Michael Sättele ist einer von ihnen, »Tourismus« sein Thema. Im Gemeinderat sei ihm da zu wenig Bewegung im Thema, es fehle am Verbund mit anderen und vor allem sei der Wandel im Tourismus vielleicht zu schnell für die Politik. »Im Tourismus kommen fast jährlich neue Themenfelder auf, wenn man dann noch den Einfluss und die Beschleunigung durch das Internet sieht – deswegen bin ich dabei«, sagt Sättele.

Themen gibt es reichlich. Schwerpunkte sind nun zunächst beim Kulturhof gesetzt, beim Wandertourismus, im Marketing, bei der erlebbaren Geschichte und dem Projekt »See« als Naherholungs- und Freizeitgebiet für die Einheimischen.

Bezahlbaren Wohnraum schaffen

Ein ganz heißes Thema ist die Kinderbetreuung. Im Moment gehen die Kinderzahlen zurück, das Schreckgespenst von Kin-



Punkte machen – darum ging es bei der ersten Kilsheimer Zukunftswerkstatt, in der die Bürger festlegen, wohn die Stadt steuert. Foto: Michael Geringhoff

dergartenschließungen steht am Horizont. Pater Joachim Serafin als gleichberechtigtes Gruppenmitglied beklagte, dass zu wenige Eltern dabei seien, aber fast alle Erzieherinnen, die sich natürlich Sorgen um ihren Arbeitsplatz machten. Dementsprechend hatte sich die Gruppe »festgefahren«. »Man muss sich für Neues öffnen«, mahnte der Geistliche.

Klare Schwerpunkte gab es im Bereich Wohnen, Arbeiten und Mobilität. Einer der deutlich erkannten Punkte liegt im Mangel an bezahlbaren Wohnungen für Familien. »Beim Wohnen im Alter sind sie noch nicht weit genug«, findet Uwe Schweinfurth (44), er ist seit zehn Jahren Kilsheimer. »Es fehlt unter anderem an kleinen Baugrundstücken, so um die 300

oder 400 Quadratmeter, auf denen man auch im Alter gut leben und wirtschaften kann, ohne die Übersicht zu verlieren.«

Einkaufen ist zentrales Thema

Einkaufen in der Zukunft ist eines der zentralen Themen und die Mobilität. Mittendrin der öffentliche Personennahverkehr, der in Kilsheim mit der eben eingerichteten Ortslinie nicht schlecht da steht. Das Digitale sei auch wichtig und vor allem kommen wir immer wieder an die Frage: Wer soll es leisten?

»Ein Familiennetzwerk, wie sie es in Taubertschöfheim haben«, wäre für Iris Geier (35) ein guter Erfolg der Zukunftswerkstatt. Mit »Familie, Neubürger, junge Menschen« ist ihre Arbeitsgruppe überschrieben. »Es gibt immer

Perspektiven in einer Stadt. Die Möglichkeiten zu schaffen und auszuschöpfen, darauf kommt es an, das hier ist auf jeden Fall eine gute Gelegenheit, sich nicht nur alle vier Jahre Gehör zu verschaffen«, sagt Geier. Weitere Themen:

»Ich habe Angst, dass die Ortsteile auf Kosten der Kernstadt ausbluten.«

Georg Alter, Teilnehmer

in der Runde waren unter anderem die »Miet-Omas« und ein Haus der Begegnung.

Genau dieses wollen unabhängig auch die Senioren. »Alt werden, Jung und Alt, Veretne« ist eine Schwerpunktgruppe die besonders ältere, engagierte Bürger anlockt. Hier geht vieles mit Vorschlägen aus anderen Gruppen zusammen. Das Einkaufen als Teil der Grundversorgung ist ein Thema, der Bus und auch hier die Kindergärten.

Der 60-jährige Georg Alter ist Teil der Gruppe, er will seine Chance nutzen, »die eigene Zukunft in Kilsheim lebenswert zu gestalten«. »Ich habe Angst, dass die Ortsteile auf Kosten der Kernstadt ausbluten, die Kindergärten sind da nur ein Anfang«, sagt er. Der demografische Wandel sei nicht aufzuhalten, aber das, was da ist, gerecht unter allen zu verteilen, sei wichtig. Alter findet, dass die Stadt einen Zukunftsmanager braucht, bei dem alle Fäden zusammenlaufen.



Ideen und Einsatz der Bürger sind Kapital der Stadt

KULSHEIM. Es ist der 15. November 2025. Ganz Kilsheim steht Kopf. Persönlichkeiten aus Politik und Gesellschaft sind zu Gast. Denn die Stadt ist eine Siegerin: Sie hat den EU-Wettbewerb „City of tomorrow“ gewonnen und wird als familienfreundlichste, generationsgerechteste und zukunftsblühende Stadt Europas ausgezeichnet. Dieses von Jens Rüdterbusch vom Statistischen Landesamt entworfene Szenario sollten sich am Samstag die Teilnehmer der Kilsheimer „Zukunftswerkstatt“ vorstellen, um dann Ziele und Maßnahmen zur Stärkung der Gesamtkommune zu erarbeiten. Dabei machte man sich auch über die Umsetzung Gedanken.

Bevor die „Reise in die Zukunft“ begann, appellierte Rüdterbusch, in dieser „Wunsch- und Fantasiephase“ sich nicht in Zurückhaltung zu üben. „Alles ist zugelassen“, betonte er. Die Ideensammlung bildet den Grundstock für ein daraus zu entwickelndes Konzept. Der Gemeinderat müsse dann entscheiden, was wann umgesetzt werde.

Die Ergebnisse zum Thema „Gemeinderat“, Mobilität, Wohnen und Arbeiten“ stellte Martina Gehrig vor. Er sprach von einem „nicht einfachen“ Diskussions-

schwerpunkt „Bauen“. Denn dabei gehe es meist um viel Geld. Weiter nannte er das Stichwort „Baugenossenschaft“. Wie diese aussähen könne, sei noch zu diskutieren. Er wünscht seinen Baugrundstücke in der Kernstadt und in den Ortschaf-ten im Innenbereich und „auf der gelben Wiese“. Gut wäre auch eine Böse für Mietwohnungen. Weitere Aspekte waren die Schaffung von Arbeitsplätzen und Einkommensmöglichkeiten etwa durch Dorfblöcke oder Einkaufsdienste sowie Partnerschaften für Neubürger und Flüchtlinge als Beitrag zu deren Integration.

Für die Gruppe mit dem Themenkomplex „Junge Menschen, Familien, Neubürger“ präsentierten Gabriele Gehrig und Eric Bohner einen konkreten Vorschlag für ein „Haus der Begegnung“. Im „Engert-Haus“ gegenüber der Katharinenkapelle wäre es möglich, Angebote wie eine Tauschbörse, ein Meiner-Kind-Café oder Erste-Hilfe-Kurse für Kinder an zentraler Stelle zu bündeln. Immer wieder aufgetaucht sei die Frage, wo man sich treffen, austauschen und ergänzen kann. Anbieten dafür würden sich etwa im Kulturhof Veranstaltungen ab „Plattformen für Jung und Alt“ oder eine Schlittschuhbahn.

Vorgeschlagen wurden, weiter Veränderungen beim „Amstehart“, ein Willkommenspaket für Neubürger, die Einrichtung eines Streifenzugs sowie ein innerhalb von Kernstadt und den Stadtteilen sowie „am teilhabender“ verkehrender Stadtbus. Interessant hörte sich ebenso der Vorschlag an, in der ehemaligen Kasernen-Truppenküche eine „Fagullenkneise“ einzurichten. Diese könne von den umliegenden Firmen mitegenutzt werden.

Das „Haus der Begegnung“ und die Tauschbörse hatte auch die Gruppe „Älterwerden, Miteinander Jung und Alt, Vereine“ auf der Liste, wie Alfred Bauch sagte. Da „wir nicht immer alles der Stadt aufs Auge drücken wollen“, befürwortete man die Einrichtung eines Ehrenamt-/Bürgerportals. Heranzustärkt habe sich in der Diskussion zudem, dass es im Gemeinderat jeweils für die Älteren und die jüngeren Bürger einen eigenen Ansprechpartner geben soll.

Als dankbares Thema für Kreativität fasste Friedrich Morawitz die Ergebnisse der Arbeitsgruppe „Tourismus“ zusammen. „Und wenn alles funktioniert, werden wir noch 27 Hotels brauchen“, ergänzte Peter Petzel mit einem Augenzwinkern.

Vieles sei bereits vorhanden, könnte aber noch ausgebaut werden. Dazu nannte er Punkte wie zertifizierte Wander- oder Fahrradwege, Themenwanderungen, die Zusammenarbeit der örtlichen Museen, die Burgburzweyl, Stadt- und Ortsführungen und die Erstellung eines Konzeptes für den Kulturhof. Abschließend verwies er auf „den Traum“ der Kilsheimer von einem eigenen See. Für ein solches „Majorca im Main-Tauber-Kreis“ mit Campingsplatz und Eventangeboten drum herum gebe es viele Befürworter. Nicht vergessen dürfe man bei allem das Marketing. Bislang gebe es kaum eine Straße, „an der man er fährt, was gerade passiert“.

Angesichts des großen Interesses wurde das Thema „Kinderbetreuung“ von zwei Gruppen bearbeitet. Deren kontroverse und zugleich interessante Diskussionen, so Chaiselne Kollé, sehe man als Startschuss für einen Entwicklungsprozess. Denn man wisse nicht, was Kilsheim eigentlich wolle. Man habe alles aus unterschiedlicher Sicht betrachtet. Eine Option sei die Einrichtung eines zentral gelegenen „Kinderhauses“ gewesen, eine andere die Stärkung der dezentralen Betreuung in den Ortsteilen. Weitere

Bürger beschäftigen sich mit neuen Wegen zu einem Netzwerk von Jung und Alt, andere mit der „Lebensfähige Kirche im Kindergarten/in der Kindertagesstätte“.

Kollé abschließende Feststellung, man habe alles angedacht und auf den Weg gebracht sei, aber noch lauge nicht fertig. „I fand auch Bld derhusch realistisch. Man müsse sehen, wie man etwas erreichen könne, ohne dass Nähe und Qualität leiden. Gleichzeitig dürfe man die Wirtschaftlichkeit nicht aus dem Blick verlieren. Deshalb sei es die Einbindung der Bürger in diesen Entwicklungsprozess positiv.“

Dass knapp 150 von diesen die Möglichkeit zur Teilhabe an die „Zukunftswerkstatt“ und einzig auch die angebotene Kinderbetreuung genutzt haben, wertete Projektleiterin Elke Geiger-Schmitt als hier vorragend.

Bürgermeister Schürmann und der Moderatorschmann abschließend den Vortragenden und Helfern – der Hei- mat- und Kulturverein sorgte für die Bewirtung – ihre Anerkennung aus. An alle Brauereisünder gratulierte er und Ihre Zupacken sind das Kapital für Kilsheim. Da ist mir um die Zukunft nicht bange!“



Montag
 17. NOVEMBER 2014

ERFOLGREICHE „ZUKUNFTSWERKSTATT“

Knapp 150 Kilsheimer sammelten Ideen zur Stärkung der Gesamtgemeinde ▶ Seite 23

SHEIM

FU Nr. 265



Die Meinung der Bürger war gefragt bei der ersten Kilsheimer „Zukunftswerkstatt“, die am Samstag in der Festhalle von Jens Ridderbusch (linkes Bild; rechts) moderiert wurde.

BILDER: SUSANNE MARINI

Erste Kilsheimer „Zukunftswerkstatt“: Knapp 150 Bürger diskutierten und sammelten Ideen, was in den nächsten zehn Jahren von der Kommune erreicht werden soll

Veränderungen bieten auch eine Chance

Von unserem Redaktionsmitglied
 Susanne Marinelli

KILSHEIM. „Wir alle sind Kilsheim. Kilsheim macht das aus, was wir letztendlich daraus machen!“ Mit diesen Worten motivierte Bürgermeister Thomas Schreglmann am Samstag die Teilnehmer der ersten eintägigen „Zukunftswerkstatt“ der Brunnenstadt dazu, ihrer Kreativität

„Wir alle sind Kilsheim.“

BÜRGERMEISTER THOMAS SCHREGLMANN

in den nächsten Stunden freien Lauf zu lassen. In dem Workshop, der von Jens Ridderbusch vom Statistischen Landesamt moderiert wurde, entwickelten dann knapp 150 Frauen und Männer Ideen, wie sie im Jahr 2025 in der Kernstadt und den Stadtteilen leben möchten und was hier bis dahin erreicht werden soll. Zurückhal-

tung sollte dabei nicht geübt werden. Doch obwohl der Moderator humorvoll dazu aufrief, durchaus einmal miteinander „zu spinnen“, waren die von den Arbeitsgruppen am Ende vorgestellten Ergebnisse (siehe weiteren Bericht) keineswegs Hirngespinnste.

Eingangsnannte es Schreglmann „wunderbar“, dass so viele Leute an einem Samstagmorgen bereit seien, fünf bis sechs Stunden Zeit zu opfern und sich für ihre Stadt mit Ideen einzubringen. Dann blickte er zurück auf die Gründe, warum die Kommune sich für die Teilnahme am Landesprogramm „Integriertes Managementverfahren familienfreundliche, bürgeraktive und demokratiesensible Kommune“ entschieden habe (wir berichteten).

Ein besonderes Augenmerk richtete Schreglmann auf die Entwick-



Was soll in den nächsten zehn Jahren in Kilsheim erreicht werden, wie soll die Stadt dann aussehen: Ideen zu verschiedenen Themenbereichen wurden in intensiven Diskussionen bei der „Zukunftswerkstatt“ gesammelt.

lung der Bevölkerung: „Wir werden immer weniger und immer älter.“ Gleichzeitig betonte er: „Gesellschaftliche Veränderungen bieten auch eine Chance.“ Schließlich sei jeder Wandel ein Prozess, der immer weitergehe. Deshalb wolle man bei dem Workshop gemeinsam auf eine „Zeitreise“ gehen, um herauszufinden, „wo wir in zehn Jahren stehen“. „Heute ist alles erlaubt“, rief Schreglmann die „Zukunftswerkstatt“-Teilnehmer auf, „heute alles zu sagen, Ideen und Visionen sind gefragt.“ Da die Stadt zwar vieles, aber nicht alles leisten könne, müsse

später der Gemeinderat entscheiden, was umgesetzt werde. Die Zukunft Kilsheims sei stark durch den demografischen Wandel geprägt, erklärte Jens Ridderbusch anhand von Beispielen und Zahlen. Dabei gehe die Schere zwischen den jüngeren und älteren Altersgruppen immer weiter auseinander. Dennoch wolle man kein Schreckensgespenst an die Wand malen, beruhigte der Moderator. Doch die Infrastruktur der Kommune müsse an die Situation angepasst werden. Dabei sei die starke Gemeinschaft in der Stadt von Vorteil.

„Alles, was mit Bürgerengagement zu schaffen ist, das können Sie tun. Da hindert Sie keiner daran“, rief er die Zuhörer zur Mitwirkung auf. „Das soll ein längerer Prozess werden, an dessen Ende etwas herauskommen soll“, machte Ridderbusch zudem deutlich, dass es sich bei dem Projekt nicht um eine Eintagsfliege handele. Ehe die Arbeit in den Gruppen losging, wurden die momentanen Stärken und Schwächen Kilsheims und der Ortschaften analysiert. Die Workshop-Teilnehmer – die Ältesten gingen auf die 90 zu, die Jugend-

und jungen Erwachsenen war zum Bedauern vieler nur gering vertreten, sollten nicht nur dazu ihr Gedanken in Stichworten auf farbige Karten notieren, sondern auch ihre Ideen. Und noch während Ridderbusch das Prozedere erklärte, kam der Gedankenaustausch in Fahrt. Eine Ahnung davon, was das herauskam, gab im Anschluss eine kleine Befragung. Wer wollte, konnte seine Meinung zu den drei Punkten äußern. Als Stärken der Stadt wurden etwa die Lebensfreude ihrer Bürger, die gute Versorgung beispielsweise mit Ärzten oder das große Flächenangebot genannt. Während der eine das Angebot von öffentlichen Verkehrsmitteln als positiv wertete, bezeichnete ein anderer die öffentliche Verkehrsinfrastruktur als „katastrophal“.

Bemängelt wurde eine zunehmende Zentralisierung, während Ortskerne immer mehr auf der Strecke blieben. Redner vermisst

mehr qualifizierte Arbeitsplätze und Geschäfte im Stadt- beziehungsweise in den Ortskernen oder Bauplätzen in den Stadtteilen. Ein vor einigen Jahren zugezogener Bürger schilderte sein damaliges Gefühl, nicht wirklich willkommen gewesen zu sein. Doch es wurde nicht nur kritisiert. Bei den Stichworten zur Rubrik „Ideen“ tauchte manches auf, was später in den Arbeitsgruppen thematisiert wurde. Genannt wurden etwa Partnerschaften für Neubürger, ein Tausch- und Mietwohnungsbooster, ein „Tag der Vereine“ und ein Wohnprojekt für Bewohner verschiedener Altersgruppen. Weiter wünschten man sich Ortschaftsräte für jedes Stadtteil, ein Anrufsammeltaxi sowie mehr behindertengerechte WC-Toiletten oder Zugänge. Damit war klar, dass es genug Diskussionsstoff für die Arbeitsgruppen gab.



UMFRAGE

Stimmen zur Kilsheimer „Zukunftswerkstatt“

Die Zukunftswerkstatt, zu der am Samstag die Stadt Kilsheim alle Bürgerinnen und Bürger der Kernstadt und der Stadtteile aufgerufen hatte, war der erste Workshop dieser Art in der Kommune. Wie eine kleine Umfrage der FN unter den Teilnehmern zeigt, kam die Idee, die Bürger konkret anzusprechen und zu Wort kommen zu lassen, gut an.

Marion Wehner, Reinhardshof: „Als Erzieherin im evangelischen Kindergarten in Kilsheim interessiert mich natürlich die Zukunft der Kindergärten und wie es mit diesen weitergeht. Ich und meine Kollegien wollen dabei mitreden. Deshalb finde ich es gut, dass bei der Zukunftswerkstatt alle mit ins Boot genommen werden. Das gilt auch für die anderen Themen.“



Wolfgang Rücker, Kilsheim: „Ich finde es wichtig, dass man versucht, verschiedene Ideen zusammenzutragen. Auch in der Vergangenheit gab es schon Anfragen an die Bevölkerung. Doch hier hat man die Möglichkeit, gemeinsam etwas zu entwickeln.“



Silke Schmid, Eiersheim: „Es ist gut, dass es mit der Zukunftswerkstatt eine Plattform gibt, wo man sich äußern und Ideen einbringen kann. Ich hoffe, dass das Ganze auch etwas bringt und wir wirklich gehört werden.“



Nadine Kaißer, Steinbach: „Ich erhoffe mir von der Zukunftswerkstatt eine faire Demokratie mit einem echten Mitspracherecht. Zudem wünsche ich mir, dass nicht eine Fokussierung auf die Kernstadt erfolgt, sondern auch die Teilgemeinden in den Blickpunkt gerückt werden.“



Jürgen Beringer, Kilsheim: „Die Veranstaltung finde ich interessant und gut. Dabei möchte ich mich für die Stadt einbringen. Insgesamt gehe ich davon aus, dass sich aus den Ideen etwas entwickeln wird.“



Georg Alter, Uissigheim: „Es ist großartig, dass es so etwas gibt. Es ist gut, dass sich die Bürger beteiligen und Gedanken machen über die Stadt und die Ortsteile, wo sie wohnen. Denn oft gibt es die berechtigte Angst, dass die Ortsschaften schlechter als die Kernstadt behandelt werden.“



SU



Alle Hände voll zu tun hatten die Moderatoren der Arbeitsgruppen beim Sortieren der von den Teilnehmern der Kilsheimer „Zukunftswerkstatt“ notierten Ideen und Anmerkungen.

BILD: MARINELLI



Impressum

Stadt Kilsheim

Kirchbergweg 7
97900 Kilsheim

Ansprechpartner/-in

Elke Geiger-Schmitt
Tel. 09345 673-21
Elke.geiger-schmitt@kuelnheim.de

Dokumentation

Elke Geiger-Schmitt
Anna-Lena Bischof.
Alina Nahm

Moderation

Alfred Bauch, Peter Betzel, Gnter Bischof, Eric Bohnet, Gabriele Gehrig, Meinrad Gehrig, Elke Geiger-Schmitt, Christoph Kraft, Fritz Morawietz, Madelaine Wrzberger sowie Christine Klle und Ralf Mandel im Auftrag der aim Akademie fr Information und Management Heilbronn-Franken gGmbH

Kooperationspartner

Die Zukunftswerkstatt wurde von der Stadt Kilsheim im Rahmen des Landesprogramms „Integriertes Managementverfahren familienfreundliche, bürgeraktive & demografie-sensible Kommune“ veranstaltet.

Das Managementverfahren ist ein Angebot des Ministeriums fr Arbeit und Sozialordnung, Familie, Frauen und Senioren BW in Zusammenarbeit mit dem Ministerium fr Lndlichen Raum und Verbraucherschutz, dem Ministerium fr Kultus, Jugend und Sport, dem Gemeindetag, Stdtetag und Landkreistag BW, dem Kommunalverband fr Jugend und Soziales, der Akademie Lndlicher Raum sowie der FamilienForschung des Statistischen Landesamtes.

Andreas Reuter, Kommunalverband Jugend und Soziales BW | Tel. 0711 6375 212
Jens Ridderbusch, FamilienForschung BW | Tel. 0711 641 2719
Franziska Haase, FamilienForschung BW | Tel. 0711 641 2728
www.kommunales-managementverfahren.de